

Dr. Manfred Keller, Bochum

# Im jüdischen Bochum – Spurensuche auf dem Stelenweg

Herausgegeben von der Ev. Stadtakademie Bochum

Erschienen bei F.A. Gimmerthal, Bochum-Langendreer

Donnerstag, 7. November 2019, 19.30 Uhr

Luther LAB

Buchvorstellung mit Lesung und  
Bildpräsentation

Veranstalter: Evangelische Stadtakademie Bochum und  
Buchhandlung Gimmerthal, Langendreer

Manfred Keller

# Im jüdischen Bochum Spurensuche auf dem Stelenweg





## Inhalt

- 5 Geleitwort
- 6 Vorwort
- 9 Kapitel 1  
Das jüdische Bochum – eine Hinführung
- 39 Kapitel 2  
Der Stelenweg zur jüdischen Geschichte in Bochum –  
ein Projekt der Erinnerungskultur vor Ort
- 65 Kapitel 3  
Spurensuche auf dem Stelenweg  
Dokumentation der ersten sieben Stelen
- 108 Ausblick
- 110 Literatur
- 113 Dank
- 38 Bildnachweis



## Kapitel 1

### Das jüdische Bochum – eine Hinführung

- 10 **Gesichter einer Stadt**
- 10 **Wandel am Moltkeplatz/Springerplatz**
- 11 **Die Stelen – Fenster zur jüdischen Geschichte**
- 12 **Jüdische Anfänge im 17. und 18. Jahrhundert**
  - 13 Die erste Synagoge und der älteste jüdische Friedhof
  - 14 Die erste jüdische Schule
- 14 **Aufstieg im 19. Jahrhundert**
  - 16 Engagement in der Kommunalpolitik
  - 18 Vereinsleben in der Stadt ...
  - 19 ... und in der Jüdischen Gemeinde
- 20 **Neubau von Synagoge und Schule: Gemeindezentrum 1863 bis 1941 – das Herz der Gemeinde im Herzen der Stadt**
- 22 **Prägende Persönlichkeiten um 1900**
  - 23 Moritz Hähnlein, Gründer des „Vereins für jüdische Literatur“
  - 23 Der Lehrer und Prediger Hirsch Laubheim
  - 24 Rabbiner Dr. Moritz David
  - 26 Kantor und Lehrer Erich Mendel
- 28 **Die Deportationen und das Ende der Jüdischen Gemeinde Bochum**
- 30 **Juden in Bochum nach 1945**
- 31 **Neubeginn als „Jüdische Religionsgemeinde Bochum“ (1945 – 1953)**
- 33 **Das „Recklinghäuser Exil“ 1953 bis 1995/97**
- 33 **Aufbruch in Bochum-Laer seit 1995**
- 34 **Die neue Synagoge von 2007**
- 36 **Anmerkungen**

1



## Kapitel 2

### Der Stelenweg zur jüdischen Geschichte in Bochum – ein Projekt der Erinnerungskultur vor Ort

# 2



40	Vorbemerkung
40	Inhalt und Gliederung
41	Erinnerungskultur
43	Entwicklung einer Erinnerungskultur in Bochum nach 1945
43	Erste Ansätze: VVN und ehemalige Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Bochum
46	Bestrebungen in Wattenscheid
47	Historische Forschung und Dokumentation der jüdischen Geschichte in Bochum
52	Das Projekt Stolpersteine
54	<b>Der Stelenweg zur jüdischen Geschichte in Bochum</b>
54	Ausgangspunkte des Projekts
56	Entwicklung des Konzepts <i>Ziele des Projekts</i>
58	Gestaltung der einzelnen Stelen
59	Der mühsame Weg zur Umsetzung
62	Anmerkungen

## Kapitel 3

### Spurensuche auf dem Stelenweg Dokumentation der ersten sieben Stelen

3



- 66 **Erste Stele:** **Erich Mendel**  
Kantor der Jüdischen Gemeinde Bochum 1922 – 1939
- 70 **Zweite Stele:** **Anfänge jüdischen Lebens in Bochum**
- 75 **Dritte Stele:** **Jüdische Bewohner der Goethestraße Bochum (ab 1900)**
- 81 **Vierte Stele:** **Jüdisches Leben in Langendreer –  
Jüdische Kaufleute in Langendreer**
- 87 **Fünfte Stele:** **Juden am Moltkemarkt (heute Springerplatz) –  
Ostjuden – Westjuden – Jüdische Identitäten in Bochum**
- 95 **Sechste Stele:** **Jüdisches Gemeindezentrum –  
Jüdische Kindertransporte aus Bochum**  
Im Gedenken an Else Hirsch und Erna Philipp
- 103 **Siebte Stele:** **Neubeginn der Jüdischen Gemeinde Bochum nach 1945**

Erarbeitung der Stelentexte und Auswahl des Bildmaterials:  
Renate Blätgen, Manfred Keller und Hubert Schneider  
(Arbeitsgruppe Stelenweg der Evangelischen Stadtakademie Bochum)

Unter Mitarbeit von Clemens Kreuzer (4. Stele) und einer Geschichts-  
Arbeitsgemeinschaft der Goethe-Schule Bochum unter Leitung  
von Tobias Ossmann und Katrin Schneider (3. Stele)

Gestaltung: Renate Lintfert, Q3 design GbR, Dortmund  
Projektorganisation: Arno Lohmann, Akademieleiter





Trauerhalle auf dem jüdischen Friedhof an  
der Wasserstraße, Bochum-Wiemelhausen;

Gedenktafel für Rabbiner Dr. Moritz David

In dankbarer Erinnerung an  
**Dr. Moritz David**  
geb. am 12. Dez. 1875 in Gimbsheim  
gest. am 16. Jan. 1956 in Manchester, England  
35 Jahre gewirkt als Rabbiner und Lehrer  
in der „Jüdischen Gemeinde Bochum“





Bronzetafel zur Erinnerung an die Zerstörung der zweiten Bochumer Synagoge (1861/63 bis 1938) – Enthüllung durch Oberbürgermeister Heinemann





Glasstelen an der Harmoniestraße zur Erinnerung an die zerstörte Synagoge (links, aufgestellt 2004) und als Hinweis auf die „Bürgeraktion Stolpersteine“ (rechts, aufgestellt 2007)





Gedenkstein für die Opfer der Shoa aus der Stadt Wattenscheid, aufgestellt auf dem verschlossenen jüdischen Friedhof Wattenscheid





Glasstelen zur Erinnerung an die ehemalige Synagoge Wattenscheid und die ermordeten Wattenscheider Juden



### III. Jüdische Friedhöfe in Bochum

#### Ein geschichtlicher Überblick

4

##### Der erste Friedhof am Buddenbergtor

Der erste, seit dem 17. Jahrhundert nachweisbare Begräbnisort der jüdischen Gemeinde lag unmittelbar vor dem Buddenbergtor an der heutigen Massenbergrasse, etwa zwischen dem ehemaligen Friedhof und dem Buddenberg-Tischhaus. Im Laufe der 1820er Jahre wurde dieser Friedhof aufgelassen. Das Grundstück wurde 1879 von der Synagogengemeinde verkauft.



##### Der zweite und dritte Friedhof an der Wittenberger Straße

Für den neuen zentralen Begräbnisort wurde der jüdische Friedhof am alten Platz an der Wittenberger Straße. Er lag schon dem neuen (später „Alt“) jüdischen Friedhof, dem heutigen Konventualfriedhof, gegenüber. 1880 verkaufte der Gemeinderat aus der Erweiterung des jüdischen Friedhofs resultierenden Grundstück an die „Begräbnisplatz-Besitzer“ der Konventualen. Er erwirkte damit das Recht, den Wittenberger Friedhof auf einem eigenen Teil des konventualen Friedhofs zu betreten. Dieser neue (zweite) jüdische Friedhof, der unmittelbar an den zweiten gewiesenen, wurde im Jahre 1881 eingeweiht.

Die beiden jüdischen Friedhöfe aus dem 19. Jahrhundert existieren nicht mehr. Sie fielen allerdings nach der nationalsozialistischen Übernahme zum Opfer, nachdem der altjüdische Friedhof in Bochum nach dem 2. Weltkrieg die Erweiterung der Bahnanlagen für Tage der gemeinsamen Errichtung des neuen Bochumer Hauptbahnhofs erforderlich waren, und so wurden 1954 die jüdischen Friedhöfe an der Wittenberger Straße aufgelassen. Die Leichen in den dort vorhandenen 19 Gräbern, 204 Beinhäuser und 136 Kindergräbern wurden nach Wittenhausen überführt. 52 Gräbersteine überlebten die Umsiedlung nicht.



##### Der vierte Friedhof an der Wasserstraße

Im Jahre 1918 wurde in Wittenhausen ein Teil des dortigen Konventualfriedhofs als neuer Begräbnisplatz für die Synagogengemeinde angelegt. Er lag der einzige heute noch erhaltene von insgesamt vier jüdischen Friedhöfen in Bochum.

Insgesamt befinden sich über 500 Grabdenkmäler auf dem jüdischen Friedhof an der Wasserstraße. Der jüdische Friedhof umfasst aus der Zeit um 1780 und standes unregelmäßig auf dem Begräbnisplatz am Buddenberg-Tischhaus gibt die Lage deutlich in der Geschichte von jüdischen Leben in Bochum. Heute dient dieser Friedhof als zentraler Begräbnisort für die Bochumer Juden.



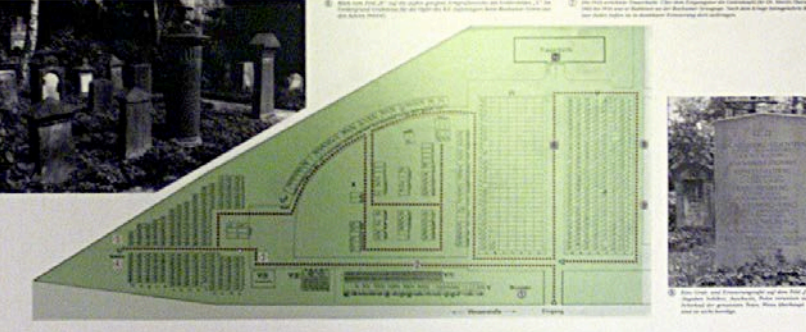
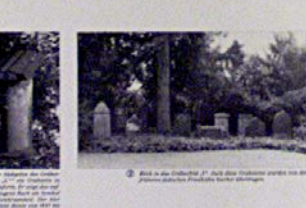
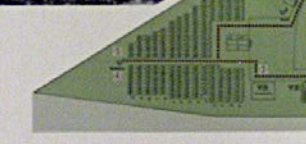
### III. Jüdische Friedhöfe in Bochum

#### Rundgang über den jüdischen Friedhof an der Wasserstraße

6

Der Weg über den jüdischen Teil des Wittenhauser Friedhofs an der Wasserstraße am Südeingang. Die Grabfelder werden mit den Buchstaben „A“, „B“, „C“, „D“, „E“, „F“, „G“, „H“, „I“, „J“, „K“, „L“, „M“, „N“, „O“, „P“, „Q“, „R“, „S“, „T“, „U“, „V“, „W“, „X“, „Y“, „Z“ bezeichnet. Das Feld „A“ steht vom Eingang aus links der Straße entlang bis zu den Beinhäusern des Feldes „A“ in der Substanz. Zu Feld „A“ gehört auch ein Bogen, der um Feld „X“ herum zur „Bauerhalle“ führt. Der Hauptweg gegenüber dem Eingang (wenn die Felder „A“ (nördlich) und „Z“ (südlich) voneinander).

Die Felder „A“ und „Z“ entstanden 1954 durch die Umbenennungsmassnahmen; die Felder „B“, „C“, „D“, „E“, „F“, „G“, „H“, „I“, „J“, „K“, „L“, „M“, „N“, „O“, „P“, „Q“, „R“, „S“, „T“, „U“, „V“, „W“, „X“, „Y“, „Z“ wurden durch Bestattungen belegt.



Tafeln der Ausstellung „Spurensuche – Jüdisches Leben in Bochum“, eröffnet 1997





Gunter Demnig verlegt Stolpersteine in Bochum

---

**Stationenweg zur jüdischen Geschichte  
in Bochum und Wattenscheid**

Ein Impulspapier

**Этапы пути еврейской истории  
Бохума и Ваттеншайда**



Stadtansicht von Bochum um 1900

Вид города. Бохум в 1900 году



Evangelische Stadtakademie Bochum

---

Impulspapier  
Oktober 2001

Deutsch-Russisch  
2. Auflage 2002





Einweihung der Stele Langendreer





### 3. Realisierung des Projekts

#### 3.1. Der Stationenweg – ein integratives Projekt

Der „Stationenweg zur jüdischen Geschichte in Bochum und Wattenscheid“ kann nur gemeinschaftlich realisiert werden. Es handelt sich um ein integratives Projekt, für das wir uns eine breite Basis wünschen. Dazu zählen vor allem die Jüdische Gemeinde, Schulen und Kirchen, der Rat und die Verwaltung der Stadt Bochum, das Stadtarchiv und das Kunstmuseum. Wir hoffen auf das Engagement der Bochumer Bürger, der Kortum-Gesellschaft, des Vereins „Erinnern für die Zukunft“ und anderer Initiativen (z.B. „Arbeitskreis 9. November“).

## Einweihung der Stele Goethestraße





## Kapitel 3

### Spurensuche auf dem Stelenweg Dokumentation der ersten sieben Stelen

3

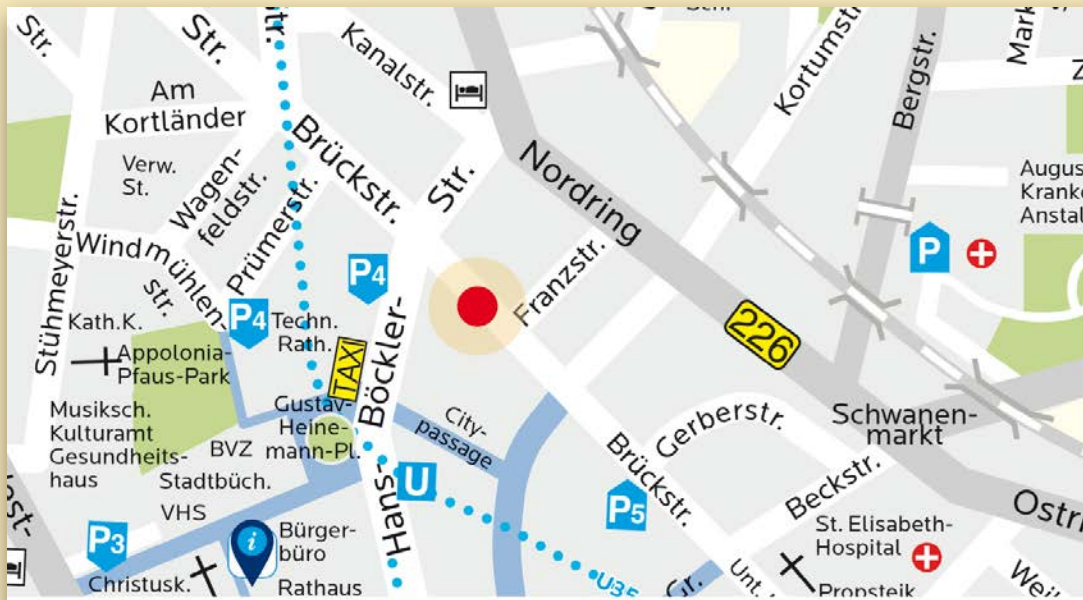


- 66 **Erste Stele:** **Erich Mendel**  
Kantor der Jüdischen Gemeinde Bochum 1922 – 1939
- 70 **Zweite Stele:** **Anfänge jüdischen Lebens in Bochum**
- 75 **Dritte Stele:** **Jüdische Bewohner der Goethestraße Bochum (ab 1900)**
- 81 **Vierte Stele:** **Jüdisches Leben in Langendreer –  
Jüdische Kaufleute in Langendreer**
- 87 **Fünfte Stele:** **Juden am Moltkemarkt (heute Springerplatz) –  
Ostjuden – Westjuden – Jüdische Identitäten in Bochum**
- 95 **Sechste Stele:** **Jüdisches Gemeindezentrum –  
Jüdische Kindertransporte aus Bochum**  
Im Gedenken an Else Hirsch und Erna Philipp
- 103 **Siebte Stele:** **Neubeginn der Jüdischen Gemeinde Bochum nach 1945**

Erarbeitung der Stelentexte und Auswahl des Bildmaterials:  
Renate Blätgen, Manfred Keller und Hubert Schneider  
(Arbeitsgruppe Stelenweg der Evangelischen Stadtakademie Bochum)

Unter Mitarbeit von Clemens Kreuzer (4. Stele) und einer Geschichts-  
Arbeitsgemeinschaft der Goethe-Schule Bochum unter Leitung  
von Tobias Ossmann und Katrin Schneider (3. Stele)

Gestaltung: Renate Lintfert, Q3 design GbR, Dortmund  
Projektorganisation: Arno Lohmann, Akademieleiter





Nur wenige Bochumer Juden kehrten nach dem Zweiten Weltkrieg an ihren Heimatort zurück. Ihre wirtschaftliche Existenz hatten sie in der NS-Zeit durch Berufsverbot und „Arisierung“ verloren. Sie waren durch Haft und Zwangsarbeit angeschlagen und litten unter den traumatischen Erinnerungen an ihre Erlebnisse bis 1945.



Stock in die Bruckstraße 1 Jahr 1920 mit der Rumers Haus Nr. 3 und dem unteren Haus Nr. 13, dem „Alten Amtshaus“, im 1. Stock dieses als Schulzahnklinik genutzten Gebäudes befand sich von 1927 bis 1953 der Betstuhl der Jüdischen Gemeinde Bochum. (Foto: Bildstelle der Stadt Bochum)



Im Dachgeschoss dieses Mehrfamilienhauses Romburgstraße 10 leben Siebert und Emmy zusammen. Ihre Zweizimmer-Wohnung war zugleich Anlaufstelle und Büro der gleichnamigen Arbeitsgemeinschaft der Bauvereine. (Museum für Kunst und Gewerbe)



Rechts: Gründungsleiter der Familie Nordberg und Namen



„... nur noch ein kleiner Rest“, so fühlten sich die Juden in Bochum 1945 im Vergleich zur jüdischen Gemeinde vor der NS-Diktatur. Persönlich mussten sie jahrelang um Entschädigung und um Anerkennung ihrer Versorgungsansprüche kämpfen. Einen gemeinschaftlichen Treffpunkt gab es nicht mehr; Die Synagoge und das Gemeindezentrum im Schulgebäude an der Wilhelmstraße (heute Huestraße) waren zerstört.



☆ בערדן — בעלון ☆



Die „Artikula des Hochadlerertrags, zwischen Ernst Hansen, Thal und seiner Frau Margot, geb. Menzel, in unumstößlicher Sprache heißt es in dieser Urkunde: „Ich will für dich arbeiten, dich in [ihren] Hallen, dich erziehen und zwingen.“ Der Hochadlerertrag steht auch die finanzielle Absicherung der



Thonrelle aus dem Bestand der jüdischen Kulturgemeinde  
Bachum nahe Recklinghausen, 1911 in der Bachumer Syna-  
goge am Erich-Mendel-Platz. (Foto: K. Linfert)

Jüdisches Gemeindezentrum Becklinghausen: Neue Synagoge (links) und aus der Vorkriegszeit erhaltenes Gemeindehaus. (Foto: DRK Denkmalpflege Münster)



Stele Brückstraße  
„Neubeginn der  
Jüdischen Gemeinde  
Bochum nach 1945“



## Interessenvertretung nach außen und innen

Zu den schmerzigen Aufgaben des Gemeindevorstands gehörte die Interessenvertretung einerseits gegenüber der britischen Militärregierung und der Kommune, andererseits gegenüber jüdischen Organisationen wie der „Jewish Trust Corporation“ (jüdische Treuhändergesellschaft), die das erbenlose jüdische Vermögen erfassen und sichern sollte. Dazu zählte auch das Eigentum der zerstörten und aufgelösten Bochumer Vorkriegsgemeinde. Der Wunsch, dass die Entschädigung für den Immobilienbesitz der alten Gemeinde nun der neuen Gemeinde zur Finanzierung ihrer religiösen und sozialen Aufgaben zufließen sollte, erfüllte sich nicht. Dennoch gelang es dem Vorstand, die Voraussetzungen für ein neues Gemeindeleben zu schaffen.



Der Bräutigam, Ernst Frankenthal aus Schmallingenberg, hatte die Konzentrationslager Auschwitz und Mittelbau-Dora bei Nordhausen überlebt. Die Braut, Margot Menzel aus Bochum, war als Tochter einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters zwar nicht in ein KZ deportiert worden, hatte aber bis zum Kriegsende am 8. Mai 1945 im Lager Kassel-Bettenhausen Zwangsarbeit leisten müssen. Das Paar bekam zwei Kinder und zog 1953 nach Münster.



„Landesverbands der jüdischen Gemeinden in Westfalen“. Darüber berichtete das „Jüdische Gemeindeblatt für die Britische Zone“ am 19. Februar 1948:



Durch Auswanderung und Tod ging die Mitgliederzahl seit 1948 immer mehr zurück. Um den für einen jüdischen Gottesdienst notwendigen „Minjan“ (= zehn religionsmündige Männer) zu erreichen, mussten die Nachbargemeinden aushelfen.



den nächsten Jahrzehnten nie mehr als 20 bis 30 Mitglieder. Das Gemeindeleben verlieferte sich nach Recklinghausen. Dort fanden die Gottesdienste und andere Veranstaltungen statt, an denen Bochumer Juden regelmäßig teilnahmen. Erst durch die starke Einwanderung von Juden aus der Sowjetunion nach 1990 entwickelte sich auch in Bochum wieder eigenständiges jüdisches Leben.

